Aus Welt und Presse

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 2: **Getränkesteuer**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wassermann zur Getränkesteuer:

„. . . und so erwarted mir jetzt vo jedem Einzelne en Massezustrom zu euserer Bewegig."

Entfettungskur

G.: «Herrgott wie ist Ihre Frau auf einmal schlank. Sie legt sich doch sicher ungeheure Entbehrungen auf?»

X.: «Na, und noch wie. Sie liest nicht einmal mehr - - fettgedruckte Sachen!»

Aus Welt und Presse

Jüdische Schweiz

«Mit dem Sarkasmus der Verachtung hat der Berliner das ehemalige Scheunenviertel «Jüdische Schweiz» getauft. In diesem Viertel fanden die aus dem Osten zuströmenden Elemente die erste Unterkunftsstätte. Die Judenhäuser der «Jüdischen Schweiz» stinken nach wie vor zum Himmel, sitzen nach wie vor wie Eiterbeulen im Berliner Stadtbild.» (Völkischer Beobachter.)

— und wer gegen solche Dreckereien protestiert, der wird in Deutschland verboten. Wer aber solche Dreckereien bringt, wird in der Schweiz nicht verboten . . .

Amerika

Der Gewerkschaftsbund stellt eine starke Zunahme der Arbeitslosen fest und schätzt ihre Zahl auf 10 Millionen 750,000.

— Zunahme trotz Abschaffung des Gold-Standards!

Steuern in der Schweiz

1913 bezahlte das Schweizervolk, alles in allem 288 Millionen Franken Steuern. 1932 aber zahlte das Schweizervolk, alles in allem, 938 Millionen Steuern. Die Schweiz ist damit das dritthöchst-besteuerte Land der Erde und wird lediglich übertroffen von Frankreich und England — — und nun, lieber Leser, singen wir das schöne Lied: «Wenn das so weiter geht, noch zwanzig Jahr . . .»

Gebet-Mühlen

Die tibetanischen Mönche sind die Erfinder der Gebetmühle. Bei jeder Drehung der Mühle dreht sich auch das, in der Mühle, auf einem Papierstreifen aufgeschriebene Gebet und steigt, nach ihrem Glauben, zum Himmel. Diese erste Technisierung ihrer «Frömmigkeit» wurde bald verbessert, indem sie die Mühlen an kleine Wasserräder anschlossen. Nun schreibt die N.Z.Z. anlässlich des Todes des Dalai-Lama, dass er in seinem modern eingerichteten Palast die elektrische Kraft zum Antrieb der Gebetmühlen benützt habe. — — Bequemer kann man seinen Göttern nicht mehr dienen.

Ueber die Fronten

«Nun, warum spalten sich die Fronten vorzu, warum scheint es mit ihrem Hausfrieden übel bestellt zu sein? Selige Erinnerung längst verkrachter Jugendtage! Wie fast alle Schweizerbuben, waren auch wir Appenzeller Schulbuben vom Jahrgang 86 kriegerisch veranlagt. Der Krieg steckt im Primitiven. Es ist Wesenszug der Kultur und Zivilisation, ihn zu verachten, zu überwinden, als Sünde und Verbrechen zu erkennen. Auf den Fohren und auf der Mendle wurde Krieg geführt. Aber — pazifistischer Leser, sei getrost — meistens kam es nicht zur «Schlacht». Warum nicht? Weil wir nur Offiziere waren und niemand Soldat sein wollte. Alles wünschte zu befehlen. Niemand hielt sich geboren zum Gehorsam. Das führte regelmässig zur Auflösung der Truppe, bevor es zum Gefecht kam. Genau so geht es auch den Fronten. Sie betrachtend, repetiere ich meine Kindheit. Darum sind sie für mich, mögen andere donnern und lästern, nicht ohne Poesie. Seid nicht zu ängstlich. Das Kind wird als Monarchist geboren. Die Mutter ist seine Königin, der Vater der gestrenge König. Dann kommt man fort aus dem «ersten Reich», dem Elternhause, die einen zu einem Meister, die andern zu einem Präfekten und Rektoren. Das ist das Zeitalter der Diktatur. Endlich wird man selbständig und indem man selber andern König und Diktator ist, fühlt man sich als — Demokrat.»

(Schweizer Republikanische Blätter.)

Kultur-Subventionen

Der «Schillerstiftung» wurde im Budget-Voranschlag die Subvention von 200 Franken gestrichen.

— Ganze zweihundert Franken also werden auf diese originelle Weise gespart . . . dafür werden die Schreibereien, die wegen diesem Fall entstehen, dem Bund mindestens so hoch zu stehen kommen.

Kultur-Besitz

«Ist wirklicher Reichtum gleichbedeutend mit rechtlichem Eigentum? Nein, wir nennen tausend Dinge unser eigen, die wir nicht gesetzmässig besitzen. Aber trotzdem gehören sie zu unserem teuersten Eigentum.

Ich sage z. B.: «mein Freund». Was will ich mit diesem «mein» sagen? Ich habe kein gesetzliches Anrecht auf diesen Freund, und doch weiss ich, dass ich ein Recht habe, in wirklichem und wahrhaftem Sinne ihn den meinigen zu nennen. Und dieser Besitz ist mir sehr wertvoll.

Ich sage «meine Frau» und «mein Kind». Jedoch besitze ich diese nicht in dem Sinne, wie ich Hab und Gut besitze. Ich kann sie weder verkaufen noch vernichten. Aber dennoch gehören sie mir in einer viel tieferen und wirklicheren Bedeutung als irgendein rechtliches Eigentum.

Ich sage «mein Vaterland», und wenn nur ein klein wenig Patriotismus in mir ist, dann fühle ich mich bei diesen Worten tief bewegt. Ich empfinde, dass das Land, in dem ich immer gelebt, das ich immer geliebt habe, einst in einem sehr tiefen und weihe-Seiten, sondern von 20 Zeilen abschätzen: Anrecht auf einen einzigen Quadratmeter habe.

Etwas Nachdenken zeigt uns, dass es zweierlei Besitz gibt: gesetzmässiger Besitz und Besitz, den wir durch Erkenntnis, Liebe und Wertschätzung erlangen. Der gesetzmässige Besitz ist der weniger wertvolle.

(J. Sunderland in «Modern Review.)